

Andreas Salcher  
**ICH HABE ES  
NICHT GEWUSST**

1. Auflage  
© 2012 Ecowin Verlag, Salzburg  
Lektorat: Dr. Arnold Klaffenböck  
Gesamtherstellung: [www.theiss.at](http://www.theiss.at)  
Gesetzt aus der Sabon  
Printed in Austria  
ISBN 978-3-7110-0021-7  
1 2 3 4 5 6 7 8 / 14 13 12  
[www.ecowin.at](http://www.ecowin.at)

Seite 78

## Eine kleine Schule des Sehens

„Suchet und ihr werdet finden. Hier konntest Du zum Beispiel einmal das Licht abdrehen“, ermahnt mich Bruder David Steindl-Rast freundlich. Es ist zehn Uhr Vormittag und in der Bibliothek im kleinen Benediktinerkloster Gut Aich in St. Gilgen brennt noch das Licht. Ich habe nicht bemerkt, wie hell es in dem Raum seit meinem ersten Gespräch in der Früh mit dem Prior Pater Johannes geworden ist.

Die Leser meiner bisherigen Bücher wissen, dass der Benediktinermönch David Steindl-Rast ein ganz wichtiger Mensch in meinem Leben ist. Für diejenigen, die ihn nicht kennen, erlaube ich mir den Hinweis, dass Bruder David einer der bedeutendsten spirituellen Lehrer der Welt ist. Viele Menschen sind sehr dankbar für die Empfehlung, sich mit seinen Lehren auseinanderzusetzen.

8

Bruder David gibt mir eine kleine Lektion, wie wir sehen lernen können: Sehen lernen heisst leben lernen. In der ganzen Evolution geht es darum, vollkommene Augen zu entwickeln. „Dem Welthaus halt freudig dienen“ nennt er den achtsamen Umgang mit der Umwelt in seiner ganzheitlichen Sicht: Und das beginnt

In dem Augenblick, in dem ich anderen einen Blick zuwerfe, beginnt ein Dialog. Sehen ist nie einseitig. Wenn ich jemanden ansehe, dann gebe ich ihm Ansehen. Vielleicht tun wir uns manchmal deshalb so schwer, jeden Tag in die Augen desselben Bettlers zu schauen, der vor einem bestimmten Geschäft steht. Selbst wenn wir gelernt haben, durch ihn durchzuschauen oder wegzuschauen, werden wir nicht lernen, mit den Blicken anderer

79

Bettler in den Einkaufsstrassen umzugehen. Das hat nichts damit zu tun, ob wir Geld geben oder nicht. Sondern ob wir diesen Mann als jemanden sehen, dem es, aus welchen Gründen auch immer, nicht gut geht. Das Anschauen von Menschen wird manchmal schwierig. Du siehst ihre Schmerzen. Du spürst ihr

Leiden. Du erkennst, was ein flehendes Auge ist. Viel einfacher ist es zu sehen, was gebraucht wird, zum Beispiel, dass einer unserer Tischnachbarn beim Essen kein Wasser mehr im Glas hat und ihm dieses einfach nachschenken. Ein Lächeln und ein ehrliches Dankeschön werden meist der Lohn dafür sein. Um zu lächeln, verwenden wir übrigens weit weniger Muskeln als um missmutig zu schauen. Ein missmutiges Gesicht erfordert also weit mehr Anstrengung als ein lächelndes. Das kann man üben. Versuchen Sie einmal, eine Woche lang jeden Tag nach dem Aufstehen ihr Gesicht im Spiegel genau anzuschauen. Die Augen, die Augenbrauen, die Fältchen, die Falten, den Haaransatz und die vielen kleinen Besonderheiten, die Ihr Gesicht ausmachen. Danach kommt der weit schwierigere Teil: Sein Gesicht liebevoll anschauen. Wenn wir einmal geübt haben, unser eigenes Gesicht liebevoll zu sehen, dann werden wir uns auch leichter damit tun, das Positive in den Gesichtern anderer zu sehen.

Man kann die Wahrnehmung für die Schönheit der kleinen Schritte schulen und weiterentwickeln, bei sich selbst und bei seinen Kindern. So kann es Freude machen, wenn man eine Schnecke auf dem Gehweg nicht zertritt, sondern ihr ausweicht oder sie sogar in die Wiese setzt, um so ein Lebewesen zu schützen. Es sind diese Augenblicke, die unserer Seele Nahrung geben, dafür gibt es noch kein App und es wird auch nie eines geben können. Meist haben wir verlernt, die Schönheit zu erkennen, auch wenn sie offenkundig ist.

80

## Zu gut, um wahr zu sein: Die Geschichte vom Strassenmusiker

An einem kalten Januartag spielte ein Mann mit einer Baseballkappe auf dem Kopf morgens in einer U-Bahnhaltestelle in Washington D. C. auf seiner Violine Stücke von Bach und Schubert. Menschen eilten auf dem Weg zu ihrer Arbeit an ihm vorbei. Nach drei Minuten bemerkte ein Passant die Musik. Für ein paar Sekunden verlangsamte er seine Schritte, um dann schnell wieder seinen Weg zur Arbeit fortzusetzen. Vier Minuten später erhielt der Geiger seinen ersten Dollar. Eine Frau warf ihm ihren Dollar in den Hut, ohne ihr Tempo zu verringern. Nach weiteren sechs Minuten lehnte sich ein junger Mann gegen die Wand, um zuzuhören. Dann blickte er auf seine Uhr und setzte seinen Weg fort. Zehn Minuten später blieb ein dreijähriger Junge stehen, aber seine Mutter zog ihn sofort weg. Das Kind blieb erneut stehen, um dem Musiker zuzusehen, aber seine Mutter trieb ihn an. Mehrere andere Kinder verhielten sich ebenso. Aber alle Eltern, ohne Ausnahme, drängten ihre Kinder zum schnellen Weitergehen. Nach 43 Minuten beendete der Musiker seine Vorführung. Von den 1097 Personen, die an ihm vorbeigingen, waren nur 7 stehengeblieben, um ihm zuzuhören. Keiner hatte genauer

Notiz genommen und niemand applaudiert. Einige hatten ihm Geld in den offenen Geigenkasten geworfen, in Summe 32,17 Dollar.

Der Violinist war Joshua D. Bell, einer der größten Musiker der Welt. Er spielte einige der komplexesten und schwierigsten Musikstücke, die je geschrieben wurden, auf einer Violine im Wert von 3,5 Millionen Dollar. Zwei Tage zuvor hatte Bell die gleichen Stücke vor ausverkauftem Haus in Boston gespielt, zu einem Durchschnittspreis von hundert Dollar pro Karte.

Das ist keine der vielen Geschichten, die im Internet kursieren, ruhrend, aber frei erfunden. Dieses Experiment wurde von der „Washington Post“ am 12. Januar 2007 durchgeführt. Der 81

Journalist Gene Weingarten hat für seinen Artikel darüber den Pulitzer-Preis für Fachjournalismus erhalten.<sup>9</sup>

## Die Schule des Sehens im Praxistest oder mein Shopping-Experiment

Ich habe eine Sendung mit je zwei Büchern zur Post gebracht, passende Versandboxen gekauft und sie aufgegeben. Als kleine Motivation für die intensive Arbeit beim Schreiben habe ich mich im Eissalon mit vier Eisbechern eingedeckt, um meinen Vorrat aufzustocken. Dann bin ich in einen Drogeriemarkt gegangen, um eine Viererpackung mit Aufsteckbursten für meine elektrische Zahnbürste und Tiefkühlsacke mit sechs Liter Volumen zu erwerben. Das Ganze war in 20 Minuten erledigt.

Die vier Bücher waren alle in Plastikfolie eingeschweißt, die beiden Papierboxen werden hoffentlich im Altpapier bei den Empfängern landen, wahrscheinlich aber nicht wiederverwendet werden. Im Eissalon hat es fast drei Minuten gedauert, bis ich meine Becher nach der Bestellung bekommen habe. Zu Hause sah ich beim Auspacken, warum. Sie waren in zwei Lagen Alufolie eingewickelt, dann nochmals in Papier und darunter versteckten sich die Einwegbecher, oben mit einem Plastikverschluss und innen

mit einem Plastikloffel. Dieser „Schatz“ war mir dann in einer Plastiktasche überreicht worden. Bei meinen „extra kalteelastischen, extra reisfesten“ 20 Gefrierbeuteln will ich es diesmal genauer wissen. „Polyethylen (PE) ist einer der umweltverträglichsten Kunststoffe und enthält keine Weichmacher. Bei der Verbrennung von PE entstehen CO<sub>2</sub> und Wasser. Bei der Entsorgung auf Deponien gibt PE keine Schadstoffe an Luft, Wasser und Boden ab. Verbrennt schadstoffarm“, steht auf der Verpackung.

Ich überprüfe diese Information und google „Polyethylen“. Im Online-Umweltlexikon liest sich das schon kritischer: „Polyethylen gilt als gesundheitlich unbedenklich. Toxikologisch be<sup>82</sup> denklich können je nach Einsatz die dem Polyethylen zugesetzten Additive sein ... Polyethylen ist biologisch so gut wie nicht abbaubar und wird damit durch UV-Licht, Mikroorganismen und Abbauprozesse in Boden und Deponien kaum oder nicht

zersetzt. Auch ist Polyethylen sehr beständig gegenüber Säuren, Laugen und anderen Chemikalien ... Wegen seiner häufigen Verwendung im Verpackungsbereich beispielsweise als Einkaufstüte steht Polyethylen für die Wegwerfgesellschaft. Polyethylen schneidet jedoch im ökologischen Vergleich mit anderen Kunststoffen und Materialien im Verpackungsbereich häufig gut ab.“

Jetzt betrachte ich das erste Mal meine soeben erworbenen vier Zahnbürsten genau. Sie sind in einer ziemlich harten Überverpackung aus Plastik, die ich mit der Schere zerschneiden muss, und dann purzeln mir die vier wieder einzeln verpackten Zahnbürsten entgegen. Ich versuche im Kleingedruckten irgendwelche Inhaltsstoffe zu erkennen, finde aber keinerlei Angaben. Doch für die wichtigste Rechnung brauche ich keine Hilfsmittel. Ich summiere im Geist jenen Müll, den ich mit drei kleinen Erledigungen bei mir und bei anderen in knapp 20 Minuten produziert habe. Ich habe mich genauso verhalten wie immer, das Einzige, was ich verändert habe, war, meine Aufmerksamkeit etwas zu scharfen. Meine kleine Übung hat den Müllberg in meiner

Stadt heute noch um keinen Kubikzentimeter kleiner gemacht, aber die Sichtweise auf mein eigenes Einkaufsverhalten um einige Zentimeter verschoben. Ob ich jetzt etwas daran ändern

werde, weiß ich noch nicht, aber ich werde nie wieder ganz so leicht Dinge in meinen Drogerieeinkaufswagen werfen können und sicher meinem Eisverkäufer das nächste Mal freundlich sagen, dass ich gleich um die Ecke wohne und er mein Eis nicht zusätzlich verpacken muss. Die wichtigste Erkenntnis: Die Müllberge explodieren nicht zufällig und ich kann entscheiden, etwas dagegen zu tun.

83

„Ich habe es nicht gewusst,  
weil ich es nicht sehen konnte“

Blindheit hindert uns am richtigen Handeln, entweder weil wir wie im Guten-Samariter-Experiment das Offensichtliche überhaupt nicht wahrnehmen oder wir uns so von unserer Umwelt isoliert haben, dass wir trotz geöffneter Augen blind durchs Leben laufen. Nur in der Rückschau werden wir dann oft gezwungen, die Folgen unserer Versäumnisse zu sehen und die vielen Gelegenheiten, die wir verpasst haben. „Ich habe es nicht gewusst, weil ich es nicht gesehen habe“ ist dann eine Rechtfertigung, mit der wir nicht bestehen werden, weil man uns zu leicht das Gegenteil wird nachweisen können.

Die Aufarbeitung der Nazi-Zeit war vor allem von einer Frage geprägt: Wie viel hat der Durchschnittsbürger damals wirklich gewusst? Darauf gibt es eine faire Antwort: Genau so viel, wie wir heute über die großen Probleme der Welt wie Umweltzerstörung, Hunger oder Armut wissen. Niemand hat alles gewusst, und jeder hat genug gewusst, um mitschuldig zu sein.

- 
1. Michael McCarthy, Oil exploration under Arctic ice could cause 'uncontrollable' natural disaster, The Independent, 6. September 2011
  2. Der Nordeuropa-Experte Matthias Hannemann hat mit „Der Neue Norden. Die Arktis und der Traum vom Aufbruch“, Bad Vilbel 2010, ein sachliches und empfehlenswertes Buch über die sehr komplexen Zusammenhänge geschrieben.
  3. Interview mit Peter M. Senge am MIT
  4. Ebd.
  5. Die Weltbevölkerung hat nach Schätzungen der UNO am 31. Oktober 2011 die Zahl von sieben Milliarden erreicht. Bis Ende des Jahrhunderts dürfte dem UNO-Bericht zufolge die Zehn-Milliarden-Grenze erreicht sein.
  6. Im Kapitel „Wider die Gleichgültigkeit“ wird der Leser auf diesen Text hingewiesen. Es gibt eine deutsche Version ([www.mein-fussabdruck.at](http://www.mein-fussabdruck.at)) oder das englische Original ([www.myfootprint.org](http://www.myfootprint.org)).

84

7. John M. Darley und C. Daniel Baston, From Jerusalem to Jericho: A Study of Situational and Dispositional Variable in Helping Behavior, in: Journal for Personality and Social Psychology, 27/1973, S. 100–108
8. **Am einfachsten lernt man Bruder David, seine Lehren und Bücher über seine Website [www.gratefulness.org](http://www.gratefulness.org) kennen, die auch einen deutschsprachigen Teil hat. Besonders empfehlenswert ist sein Video „A Good Day“.**
9. Quelle Wikipedia

Dankbarkeit und Furchtlosigkeit sind die zentralen Botschaften der Lehre des Benediktinermönchs **David Steindl-Rast**, der mir zu einem spirituellen Mentor geworden ist. Die Gespräche mit ihm haben dieses Buch wesentlich bereichert und meine eigene Weiterentwicklung gefördert.

---

## Interview von Andreas Salcher

Bruder David

Es geht um Empörung. Die Stimme herrscht wo immer ich hingehe. In Empörung steht das sich empor richten.

Jeder einzelne kann etwas ausrichten. Suchet und ihr werdet finden. „Hier könntest Du zum Beispiel einmal das Licht abdrehen.“ ermahnt mich Bruder David freundlich. Wir sind nicht genügend aufgeweckt um zu sehen, dass jeder einzelne von uns Energie verbraucht.

Wenn gar nichts anderes möglich erscheint, kann man immer noch Fragen stellen. Fragen stellen ist schon ein Beginn der Empörung und der Aufrichtung.

Die Katastrophe in Fukushima hat dazu beigetragen, dass die Menschen zumindest mehr fragen.

Ich habe keine Angst Ökofundamentalist zu werden. Wir brauchen die Gemeinschaft, die uns dazu anregt. In den Predigten in den Kirchen hört man nichts davon. Auch in den Kirchen sollte das Licht rechtzeitig abgedreht werden. Wenn Kirchen Orte wären, wo die Empörung gepredigt wird, kämen auch mehr in die Kirchen.

Man muss die guten Menschen, die aber umweltfeindlich leben davon überzeugen, dass unsere Welt in Brüche geht, wenn wir so weitertun. Menschen können ihren Status auch auf andere Weise betonen, als mit der Größe ihre Autos. Wenn jemand eine Porsche Sammlung hat, dann fährt er nicht

alle gleichzeitig. Wir sollten unsere Helden woanders suchen. Die Gunzingers in Zürich, fahren mit dem Fahrrad in ihr Büro. Toni gründete Supercomputing Systems AG, die in der Schweiz anwendungsangepasste Hochleistungsrechner im Kundenauftrag entwickelt für Anwendungen aus der Tonverarbeitung (digitales Mischpult) bis zum berührungslosen Kartoffelsortierer

Das Unternehmen beschäftigt heute mehr als 40 MitarbeiterInnen und wächst um 50-100% pro Jahr

Das Bild, wen wir in unserer Gesellschaft bewundern, kann sich schnell ändern. Die neuen Helden sind Nelson Mandela, Muhammad Yunus, Al Gore.

Der Druck schon auf die Kinder, die richtigen Marken zu tragen, wird immer stärker. Aber das könnte man ebenfalls positiv nutzen. Wenn der Druck auf umweltgerechtes Handeln ginge. Ein Umschwung des Bewusstseins muss kommen, spätestens dann, wenn uns das Wasser bis zu Halse steht. Das kann Tage dauern, Monate oder Jahre. Wenn man sich informiert und erkennt, wie eines mit dem anderen verkettet ist, dann wird es wohl nicht mehr viele Jahre sein. Es gibt jetzt schon ganze Landstriche, die so verwüstet sind, dass niemand mehr darin leben kann.

Auch wenn meine standby Tasten die Welt nicht umbringen werden, auch sie leisten einen negativen Beitrag, weil alles mit allem zusammenhängt.

Bruder David meint, dass eine der wirksamsten Methoden sicher die Besteuerung von Ressourcenverbrauch wäre.

Es macht vor allem in der dritten Welt Sinn, vor allem in die Ausbildung der Mädchen zu investieren, weil das einen unmittelbaren Einfluss auf die Überbevölkerung hat.

Die Ohnmacht kommt daher, weil wir schon eine Stelle erreicht, wo der Schaden, den wir der Umwelt angetan haben, fast nicht mehr rückgängig zu machen ist. Es gibt ja auch im Leben mancher Menschen Situationen, wo sie den Eindruck gewinnen, dass ohnehin schon alles verpfuscht ist, und daher gehen sie den unheilvollen Weg weiter, statt umzukehren. Die Stimmung, dass ohnehin schon alles verloren ist, beherrscht viele. „Was scheren mich die Probleme der Welt, ich gehe lieber shoppen und amüsiere mich oder der Rückzug in die Familie und das Private.“

Ich sehe sehr schwarz. Aber davon darf man sich nicht unterkriegen lassen. Es ist nicht eine Frage von Optimismus oder Pessimismus, sondern von Realismus. Ich tue was ich kann, und versuche immer noch ein bisschen mehr zu tun. Wenn dann eines Tages das Chaos ausbricht, kann ich mir zumindest sagen, dass ich mich bemüht habe.

Es geht um die Unmöglichkeit des einzelnen zu akzeptieren, dass der schlechtmöglichste Ausgang durchaus real passieren kann. Der Holocaust, vom dem sogar Filmmaterial zu den Alliierten geschmuggelt wurde, erschien diesen unmöglich, weil es die Vorstellungskraft sprengte.

Lester Brown World Watch: Wenn man ihn liest erkennt man, dass es verfehlt ist, dass uns noch Zeit bleibt. Auch wenn man sich nicht als Endzeitprophet versteht, objektiv gesehen haben wir absolut keine Zeit mehr. Die gescheiterten Umweltgipfel streiten um CO2 Reduktionen im Jahr 2020, dabei kann es schon in zwei Jahren zu spät sein und der Punkt of no return erreicht sein.

Man kann auch immer auf Projekte hinweisen, die funktionieren, und sie damit unterstützen.

Es ist gerechtfertigt auch die Feinde zu identifizieren.

Die Mächtigen sollen zumindest das tun, was sie innerhalb des Systems bewegen können: Krieg und Waffen funktioniert nicht. Jeder Friede, der durch Waffengewalt erzwungen wurde, trägt den Samen des nächsten Krieges in sich. Krieg ist keine Lösung.

Warum schafft es die Kirche nicht? Weil sie die letzte absolute Monarchie der Welt ist, was soll man da erwarten? Wenn Obama nicht mehr ausrichten kann, als er bisher gezeigt hat, was dürfen wir dann von einem hervorragenden Papst erwarten?

Gibt es nicht doch auch einen erkennbaren menschlichen Fortschritt? Keine Kinderarbeit mehr, keine Sklaverei, Asien hungert nicht mehr? Stimmt leider nicht. Noch immer Kinderarbeit in Asien, Bangladesch hungert und mehr Sklaven als vor 100 Jahren.

Alle diese Fortschritte sind mit Rückschritten verbunden, z. B. Lebensqualität. Bruder David glaubt das Leben in kleinen autarken Einheiten. Das funktioniert nur eher im ländlichen Bereich, die Zukunft der Menschheit liegt aber in den Städten. Bei lokalen Katastrophen wie in Japan oder in New Orleans bricht innerhalb kürzester Zeit die Versorgung der Städte zusammen.

Spiritualität findet immer nur in bestimmten Zeiten statt, sowohl in einem Menschenleben als auch auf der Welt. Zwischen 20 und 30 ist für die meisten Menschen nicht die Zeit der Spiritualität. Wenn Völker ökonomisch einen großen Nachholbedarf haben wie in China, dann ist auch nicht die Zeit für Spiritualität.

Auch in Wien gab es unmittelbar nach dem Krieg eine Zeit des Chaos, ohne Regierung, ohne Wasser und Nahrungsmittel. In solchen Zeiten kann man Halt nur in seinem Inneren finden. Spiritualität ist das innere Vertrauen auf sein Leben. Früher oder später werden die Menschen diesen inneren Halt brauchen. Katastrophen wie in Fukushima können über Nacht passieren und dann müssen wir innerlich vorbereitet sein.

Eine ganze einfache Formel heißt für Bruder David: Vertrauen aufs Leben.

Gibt es etwas, das Bruder David selbst Angst macht? Lange, lange Pause. Der Gedanke an einen totalen Zusammenbruch, der macht mir schon Angst. Wenn die Lebensmittelversorgung von Salzburg zusammenbricht, dann werden wir hier im Salzkammergut ganz schnell von Horden überlaufen, die etwas zu essen haben wollen.

Geschichte mit dem Krisenszenario: Helfen Goldmünzen in der Krise? Nein, wenn Sie an den totalen Zusammenbruch glauben, dann sollten Sie sich einen Revolver kaufen.

Menschen fragen Bruder David oft: Du hast doch in der Nazizeit in Deutschland gelebt. Wieviel hat man damals wirklich gewusst? Darauf habe immer geantwortet: „Genau so viel wie heute in den USA oder bei uns über die großen Problem der Welt weiß. Niemand hat alles gewusst und jeder hat genug gewusst um mitschuldig zu sein.“

Es gibt nicht nur Sünden, die durch schlechte Taten entstehen, sondern auch solche der Nachlässigkeit, der Untätigkeit. Diese sind oft viel größer als das was der Durchschnittsbürger tatsächlich an schlechten Taten vollbringt.

Die Firmung könnte ein Ritual werden, in dem die Verantwortung für die Welt übertragen wird. In allen Kulturen hat es immer Männlichkeits- und Weiblichkeitsriten gegeben. So etwas brauchen wieder. Aufgabe der Kirche wäre es die Verantwortung jedes einzelnen für Welt zu predigen.

Die Mönche gehören nicht zur Institution Kirche. Wir sind außerhalb der Hierarchie, wir sind traditionell die Kritiker der Institution. Das geht zurück bis auf das Alte Testament, wo es auch schon die Hohepriester und die Propheten gab. Die Klöster haben sicher mehr Zukunft als die Kirche. Die Kirche ist in ihrer gegenwärtigen Form im Zusammenbrechen. Es geht darum jetzt schon vorzusorgen, damit es nachher ein Auffangbecken gibt. Alle absoluten Monarchien sind bisher zusammengebrochen. Die Mauern halten nicht mehr.

Die Macht der Hand liegt in der Handlung. Wir können immer handeln und behandeln. Stimmen wir mit der Hand ab.